

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erblich, Rösdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. — Lage erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrirte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6-spaltige Korpuszelle oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die 2-spaltige Zeile im amtlichen Teil 20 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 235.

Fernsprecher Nr. 151.

Donnerstag, den 8. Oktober 1914.

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

41. Jahrgang

Amtlicher Bericht von den Kriegsschauplätzen.

(B. L. B.) Großes Hauptquartier, 6. Okt., abends. (Amtlich.)

Die fortgesetzten Umfassungsversuche der Franzosen gegen unseren rechten Heeresflügel haben die Kampffront bis nördlich Arras ausgedehnt. Auch westlich Lille und westlich Lens trafen unsere Spitzen auf feindliche Kavallerie. In unseren Gegenangriffen über die Linie Arras—Albert—Roye ist noch keine Entscheidung gefallen. Auf der Schlachtfront zwischen Duse und Maas, bei Verdun und in Elsaß-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert.

Auch von Antwerpen ist heute nichts Besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen. In Russisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Gardeschützenbrigade aus einer besetzten Stellung zwischen Opatow und Ostrowiec und nahmen ihr etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden 2½ russische Kavalleriedivisionen und Teile der Hauptreserve von Zwangerod bei Radom angegriffen und auf Zwangerod zurückgeworfen.

Deutsche Wehrkraft und deutscher Schneid.

Der Historiker berichtet, daß den siegreichen Römern in ihren Kämpfen mit den Germanen ein Grauen überkommen sei ob der ungezählten Kriegermengen, die aus den Wäldern diesseits des Rheines sich ihnen zur Schlacht gestellt hätten. Heute erleben wir bei unseren Gegnern dasselbe der Furcht entstammende Verwundern, mit dem in den offiziellen Berichten immer wieder von der Anzahl der deutschen Truppen gesprochen wird. Und von den nach Deutschland gebrachten Gefangenen werden Neuherungen des Erstaunens gemeldet über die Menge der deutschen Soldaten, die sie mit eigenen Augen in unserem Lande schauen. Keiner hat diese Kraftanstrengung für möglich gehalten, mit der wir bei weitem noch nicht an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit stehen, die wiederum nur durch strengste Ordnung und persönlichen Schneid ermöglicht worden ist.

Vielleicht wird man nach diesem Kriege von feindlicher Seite einmal die Behauptung aufstellen, das Deutsche Reich habe vorwiegend durch die Zahl seiner Truppen gesiegt. Das ist aber nicht zutreffend, denn die Millionenheere, die wir aufgebracht haben, haben wir notwendig auch zur Befestigung, zur Gefangenenerhaltung usw., und in schweren Gefechten sind wir keineswegs immer in der Mehrzahl gewesen. Die Russen waren stärker als wir, in Belgien waren wir vielfach in der Minderzahl, ebenso in Frankreich. Unser rechter Flügel bei Paris hat schwere Stunden erlebt. Die Wahrheit ist also nach den amtlichen Feststellungen, daß der Heldenmut deutscher Soldaten stets dem Feind Stand gehalten hat, bis genügend Truppen heran waren.

Ganz unübertrefflich ist der deutsche Schneid gewesen, gegen den der französische Plan, die englische Fähigkeit und das blinde Draufgehen der Russen nicht aufkommen sind. Von den als Kanonennutter gebrauchten afrikanischen Völkerschaften wollen wir überhaupt nicht weiter reden. Englische Soldatenbeurteilungen, die in deutsche Zeitungen übergegangen sind, heben mit der Naivität, die den Briten in militärischen Angelegenheiten auszeichnet, hervor, daß den Leuten im Felde doch nicht der Komfort ganz und gar entzogen werden dürfe. Das war gerade so seltsam, wie das Verlangen, unser Unterseeboot „U. 9“ hätte mit seinen neuen Schüssen warten sollen, bis die im Wasser treibenden Engländer aufgespürt worden seien. Diese Zumutungen stellen einen Zug im englischen Charakter dar, der sich schon in Friedenszeiten gezeigt hat. Was der englische Handel dem unserigen am meisten übel genommen hat, ist das große Verständnis, mit dem sich die deutsche Industrie in die Bedürfnisse der einzelnen Nationen hineinfindet. Kein Volk ist bekanntlich so bequem in der Erlernung fremder Sprachen, wie

das englische, Diplomaten und Kaufleute nicht ausgenommen. Auf dem großen Berliner Kongress von 1879 sprach der englische Ministerpräsident Disraeli im Gegenfah zu allen anderen Abgeordneten stets englisch, weil er eine andere Sprache überhaupt nicht beherrschte. Die Londoner Zeitungen drehen aber die Sache um und schreiben, ihr Vertreter habe deshalb nicht die Diplomatensprache (Französisch) angewendet, weil die Mitglieder des Kongresses den berühmten Staatsmann gern in seiner Muttersprache hätten hören wollen. John Bull ist um Ausreden eben nie verlegen gewesen.

An Ausreden, deutscher gesagt Lügen, hat es bekanntlich vom ersten Kriegstage an bis heute nicht gefehlt, aber ihre Wirkung ist schon sehr stark verbläht. Welchen Schneid haben die verhältnismäßig wenigen in allen Ozeanen der Erde umherstreichenden deutschen Kriegsschiffe durch Kaperung englischer Kaufschiffe und Beschädigungen englischer Kolonialstädte ausgeübt! Die britischen Kriegsschiffe entwickeln demgegenüber eine heroische Vorsicht. Bloß daß damit auf die Dauer nicht viel anzufangen ist. Vielleicht warten sie darauf, daß Antwerpen in deutsche Hände fällt. Aber dann dürfte es zu spät sein!

Ueber die Lage in Antwerpen

wird über Stockholm gemeldet:

Die belgische Regierung trifft alle Vorbereitungen, um die Festung auf dem Wasserwege zu verlassen und nach London überzusiedeln. Der ganze äußere Befestigungsgürtel südlich der Stadt ist in deutschen Händen. Die Bresche ist 13 Kilometer lang. Die inneren Werke werden seit dem 4. Oktober mit schwerer Artillerie beschossen, die jetzt kaum 18 Kilometer von den wichtigsten Anlagen Antwerpens entfernt steht. Auch die Stadt Denaeken an der holländischen Grenze ist von Deutschen besetzt.

Als Antwerpen wird über Rotterdam dem „Berl. Lot.-Anz.“ gemeldet:

Der Kanonenhammer hielt in der Nacht auf Montag und während des ganzen gestrigen Tages an. Die deutschen Granaten fielen bis in die Häuser von Linth und Dove und auf die Kasernen von Contich. Die Forts an der Schelde und Nethe unterhielten das Feuer, um die Versuche der Deutschen, jene Flüsse zu passieren, aufzuhalten. Gerüchtwiese verlaute, daß die Regierung sich wenigstens teilweise nach Ostende begeben habe. Die Belgier organisieren, wenn möglich, noch eine letzte Verteidigung ihres Landes, aber es scheint dazu keine einheitliche Führung vorhanden zu sein. Als ein Belgier in Ghazeh an der holländischen Grenze sah, wie 70 junge belgische Rekruten nach Antwerpen befördert wurden, um dort eingekleidet und bewaffnet zu werden, sagte er mit einem Seufzer: „Es ist so

entmutigend! Für jeden Deutschen, den wir kampfunfähig machen, gibt es zehn neue, die seine Stelle einnehmen, und dazu kämpfen unsere Truppen in Antwerpen schon seit 14 Tagen unerschrocken!“ — Die Deutschen requirieren überall in den großen Städten Belgiens die Leuten der Feuerwehrr, um sie bei der Rüstung ihrer Artillerie zu benutzen.

Tournai von den Deutschen wieder besetzt!

Eine weitere Meldung des „B. L.“ aus Rotterdam besagt:

General Guise hielt eine Ansprache an die Truppen, worin er das baldige Erscheinen englischer Hilfstruppen ankündigte. Große Enttäuschung erregte aber die Meldung, daß die Deutschen die Stadt Tournai, die die Verbindung zwischen den französischen, englischen und belgischen Truppen bilden soll, zurückerobert haben. Tournai ist 84 Kilometer von Brüssel und 25 Kilometer von Lille entfernt.

Antwerpen, dessen Fall stündlich erwartet werden kann, ist im Wandel der Jahrhunderte oft die „letzte Zuflucht seines Reiches“ gewesen, keine Festung der Welt hat so viele Kämpfe und Belagerungen aushalten müssen wie die in der Mitte des 16. Jahrhunderts zur starken Festung ausgebaut Schelde-Königin. In sagenhaften Zeiten entstanden, hat sie trotz mancher Kriegsunruhen bis zum 15. Jahrhundert gute Zeiten gesehen. Aber im Jahre 1576 plünderten spanische Soldaten die Stadt, töteten 10 000 Personen und brannten 500 Häuser und das Rathaus nieder. 1885 machte Antwerpen die erste 13 monatige Belagerung gegen den Herzog von Parma durch, im Spanischen Erbfolgekrieg wurde es von den Franzosen besetzt, kam dann an die Oesterreicher und wurde 1746 wieder von den Franzosen besetzt, die sich nach heißen Kämpfen der Zitadelle bemächtigten. Während der Revolutionskriege ergab sich Antwerpen 1792 den Franzosen und blieb dann in ihrem Besitz bis zum Wiener Kongress.

Napoleon machte Antwerpen zum Hauptstützpunkt gegen England, das 1809 den Versuch machte, diese auf die Brust Englands gerichtete Pistole dem Feinde aus der Hand zu schlagen. Sie hofften, durch einen Handstreich Brüssel, den Schlüssel von Antwerpen, zu nehmen, die französische Flotte in der Schelde zu vernichten, das Arsenal und die Werften von Antwerpen zu verbrennen und die Scheldemündungen unfahrbar zu machen. Aber im Jahre 1809 und später 1814 mißlang ihnen dies und erst nach dem Frieden von Paris erhielten es endlich die Verbündeten. 1830 empörte sich die Stadt mit ganz Belgien, wurde von König Wilhelm von Holland belagert und von der Zitadelle aus mit 700 Kanonen viele Stunden lang beschossen, wobei über 200 Häuser und viele Millionen Waren vernichtet wurden. Die Londoner Konferenz verleihte Antwerpen dem neuen Königreich Belgien ein, doch wurde es 1832 von 45 000 Franzosen noch einmal beschossen, bis ein Fort nach dem anderen fiel.

Die Kämpfe in Frankreich.

Der amtliche französische Schlachtenbericht vom 5. Oktober 3 Uhr 20 Minuten hebt hervor, daß auf dem linken französischen Flügel die Schlacht einen äußerst heftigen Fortgang nimmt, daß der Kampf bisher jedoch unentschieden sei. Auf verschiedenen Punkten mußten die französischen Truppen zurückweichen und Terrain aufgeben.

Warum der allgemeine französische Angriff noch nicht erfolgt ist.

Aus Genf wird gemeldet: Der Tag des allgemeinen französischen Angriffs ist abermals hinausgeschoben, weil die vom französischen Generalstab zugestandenen deutschen Besetzungen des französischen linken Flügels bedingen. Die französische Fachkritik bezeichnet es als unverständlich, daß nicht schon am Montag der Zusammenhang zwischen der von Manauray befehligten Hauptkraft des linken Flügels und der in Umgebungsabsichten allzusehr vorgeschobenen Gallienischen Division hergestellt wurde.

Paris richtet sich auf die Belagerung ein.

Die französische Heeresleitung ist sich über die Erfolglosigkeit ihrer letzten gewaltigen Kraftanstrengung im Klaren. Im Einvernehmen mit dem Generalstabschef Joffre hätte sonst der Gouverneur von Paris, General Gallieni, nicht einen neuen großen Verteidigungsplan für die Hauptstadt ausgearbeitet. Man will sich nicht mit dem großen Pariser Festungslager begnügen, sondern die der Hauptstadt vorgelagerten Orte so besetzen, daß der Vormarsch der deutschen Truppen erschwert und aufgehalten wird. Nach einer über Rotterdam eingetroffenen Meldung der „Dresd. Neust. Nachr.“ sollen die vorzeitig einberufenen Rekruten des Jahrganges 1914 gemeinsam mit Teilen der vom General Pau im Süden Frankreichs aufgestellten Armee zur Verteidigung der Städte Chantilly, Mantel, Senlis, Beauvais und einiger anderer herangezogen werden. Man erwartet also den deutschen Anmarsch von Norden her. Die Bewohner der in Frage kommenden Städte beginnen schleunigst zu fliehen und wollen die Flucht umso schneller bemerkstelligen, als von den Militärbehörden bereits ein großer Teil der Bürger, alles mittellose Leute, nach Südkanien abgehoben wurde.

Rückzug der Russen in Polen und Galizien.

Aus Wien wird unterm 5. Oktober amtlich gemeldet: Die Operationen in Russisch-Polen und Galizien schreiten günstig vorwärts. Schuler an Schuler kämpfend, warfen die deutschen und österreichischen Truppen den Feind von Opatow und Klimontow gegen die Weichsel zurück. In den Karpathen wurden die Russen am Hsoker Pass vollständig geschlagen. Der stellvertretende Chef des Generalstabes, v. Höfer, Generalmajor.

Die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen beantragt in Gemäßheit des § 14 des Landesgesetzes vom 4. Dezember 1912 die Einziehung der Beiträge, die für das Jahr 1913 von den Unternehmern zu leisten sind, und der Zuschläge, welche die Unternehmer gärtnerischer Betriebe außerdem als Beitrag zu den Kosten der Vertretung des Gartenbaues durch den beim Landeskulturrat errichteten Ausschuss für Gartenbau auf das Jahr 1914 zu zahlen haben.

Die Ein Sammlung der Beiträge wird durch vom Stadtrat beauftragte Beamte vorgenommen werden.

Zur Prüfung der Beitragsberechnung liegt im Rathaus, Zimmer Nr. 19, vom 23. September bis mit 7. Oktober d. J., die Heberrolle zur Einsicht aus. Widersprüche der zur genannten Berufsgenossenschaft gehörigen Betriebsunternehmer gegen die Beitragsberechnung sind, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Bezahlung der Beiträge, in voller Höhe spätestens bis zum 21. Oktober dieses Jahres unmittelbar an die Geschäftsstelle des Genossenschaftsvorstandes in Dresden-N., Wiener Platz 1, II, zu richten.

Zur vorläufigen Zahlung nicht verpflichtet ist der Unternehmer, soweit der Entgelt schon in dem Lohnnachweis für eine andere Genossenschaft enthalten ist und die Beiträge, die auf diesen Entgelt entfallen, an diese Genossenschaft gezahlt sind.

Die Veranlagung und die Abschätzung können nicht angefochten werden, wenn sie bereits auf Grund von § 12 Abs. 3 und 4 oder § 13 Abs. 1 und 2 des Landesgesetzes angefochten wurde oder angefochten werden konnte. (Vgl. die Bekanntmachung des Stadtrates vom 13. Juni 1914.)

Hohenstein-Grünthal, am 22. September 1914. Der Stadtrat — Versicherungsamt.

Wien, 6. Okt. Amlich wird verlautbart: Das plötzliche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Russisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben. Sie verschoben zwar starke Kräfte aus Galizien nach Norden, wurden jedoch bei dem Versuch, die Weichsel in der Richtung Opatow zu überschreiten, von den Verbündeten über den Fluss zurückgeworfen. Unsere Truppen haben den russischen Brückenkopf bei Sandomir erobert. In Galizien rücken wir planmäßig vor. Bei Tarnobrzeg wurde eine russische Infanteriedivision unsererseits geworfen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes, v. Höfer, Generalmajor.

Die Schlacht bei Augustowo.

Nach einem in Petersburg ausgegebenen Bulletin dauert die Schlacht bei Augustowo noch an. Es wurde äußerst erbittert gekämpft. Der Feind verteidigte sich nördlich von Wigrisse, machte einen Angriff auf Ragki und Jorgimene und besetzte die wichtigsten Ausgänge des Waldes bei Augustowo. Eine deutsche Reiterdivision versuchte die Offensive der russischen Reiterei aufzuhalten. Der Kampf spielte sich in der Nacht ab. Die letzten deutschen Operationen waren besonders energiegelad. Die Deutschen wollen Wilna unter Umgehung von Romno erreichen. Die russischen Truppen gingen zunächst zurück und machten dann einen Gegenangriff. Der Zusammenstoß war furchtbar.

Der Besuch des Zaren auf dem Kriegsschauplatz.

Nach einer Petersburger Meldung der „Morning Post“ erfolgte die Abreise des Zaren nach dem Kriegsschauplatz in Galizien in aller Stille nur mit kleinem Gefolge und ohne Hofbeamte. Die Anwesenheit des Zaren auf dem Kriegsschauplatz bedeute keine Einschränkung der Handlungsfreiheit des Oberbefehlshabers, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Der Zar wolle nur die Truppen ermuntern und aufmuntern.

Zur englisch-japanischen Niederlage vor Tjingtau.

Wie wir schon gestern unter „Depeschen“ meldeten, ist es unseren Landsleuten in Kiautschou gelungen, den englischen und japanischen Mäubern einen empfindlichen Schlag beizubringen. Mit einem Verlust von 2500 Mann wurden die vereinigten Japaner und Engländer beim ersten Sturm auf die Infanteriewerke vor Tjingtau zurückgeschlagen. Mit einem Handstreich gedachten die Japaner sich der kleinen Kolonie zu bemächtigen und die Früchte jahrzehntelanger deutscher Kulturarbeit ohne Mühe einzuheimsen. Die letzte Zeit dürfte sie gelehrt haben, daß die Deutschen ernster zu nehmende Gegner als die Chinesen und Russen sind, daß es schwerer ist, auf deutschem Gebiete sich Siegerlorbeeren zu holen, als auf den Schlachtfeldern in der Wandschurerei. Mehr denn sechs Wochen sind verlossen, seitdem Japan uns den Krieg erklärt und den Angriff auf Kiautschou eingeleitet hat. Was haben die tapferen Söhne der Samurais in dieser Zeit erreicht? Nichts, schlechterdings nichts vermochten sie auszurichten gegen das tapferere Fährlein der deutschen Verteidiger. Die Japaner haben, wie schon aus einer der letzten Meldungen aus Kiautschou hervorging, sich auch englischer Hilfe, die vermutlich aus Hongkong, Indien oder Australien gekommen ist, versichert, um nur ja nicht selbst die große Opfer bringen zu müssen. Aber auch die Engländer konnten die Schlappe nicht verhindern, auch sie haben teil an dem in Anbetracht des eng begrenzten Operationsgebietes sehr schweren Verluste. Gerade dieser Umstand erfüllt uns mit besonderer Genug-tung.

Das schließliche Schicksal Kiautschous kann leider kaum zweifelhaft sein. Auf die Dauer wird die tapferere Besatzung, die durch die deutschen Truppenabteilungen, die in Peking und Tientsin stationiert waren, verstärkt wurde und der sich auch eine Anzahl deutscher Wehrpflichtiger, die beim Ausbruch des Krieges in China weilten, angeschlossen hat, die englisch-japanischen Angriffe kaum zurückweisen können, insbesondere ist zu befürchten, daß sich späterhin Nahrungs- und Munitionsmangel geltend machen wird. Wenn aber die Japaner in Kiautschou auch auf einem verlorenen Posten kämpfen, ihr Kampf wird nicht ohne Wirkung bleiben. Es mag den Engländern gelingen, aus Kiautschou nur die Nachrichten nach Europa gelangen zu lassen, die ihnen angenehm und recht sind, daß sich die Kunde

von dem heldenmütigen Kampf der Deutschen in China verbreitet, daß die Chinesen erfahren, daß auch Engländer besiegt werden können, das kann Herr Grey nicht hindern, so schmerzlich es ihm auch sein mag.

Unsere Kreuzer im Auslande.

Von unseren Kreuzern im Auslande liegen jetzt von sämtlichen Schiffen in allen Weltteilen Meldungen vor. Unsere beiden Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ in den ostasiatischen Gewässern halten sich in der ersten Hälfte des Septembers die nördlichen Teile der australischen Station im Stillen Ozean gewählt. Zu jener Zeit war auch in diesen Teilen der Kreuzer „Albatross“, der die Kabelverbindung Britisch-Columbia-Fanning-Inseln störte. An der Westküste Amerikas operiert mit vollem Erfolge der Kreuzer „Leipzig“, an der Ostküste die Kreuzer „Dresden“ und „Karlsruhe“, im Meerbusen von Bengalen der Kreuzer „Emden“ und an der Ostküste Afrikas die „Königsberg“, die vor Darressalam den englischen Kreuzer „Pegasus“ vernichtete. Unser Kreuzer „Strasbourg“, der beim Ausbruch des Krieges noch in Zentralamerika weilte, hat die Heimfahrt glücklich beendet, denn das Schiff ist bei den Unternehmungen unserer heimischen Kräfte gegen die englische Flotte genannt worden. Mit der Vernichtung unserer Auslandskreuzer, die der feindlichen Schifffahrt dauernd bedeutenden Schaden zufügen, hat es mithin noch gute Wege, wenn die englischen Blätter sie auch in eine nahe Aussicht stellen.

Entführung eines Unterseebootes.

Aus Rom wird unterm 4. Oktober gemeldet: Nach der „Agenzia Stefani“ teilte die Firma Fiat in Spezia dem Gesandten mit, daß ein Unterseeboot, welches im Auftrage einer fremden Macht auf der West der Firma vollendet werden sollte, wegen des Kriegsausbruches aber nicht abgenommen werden konnte, gestern plötzlich mit unbekannter Bestimmung abgefahren ist. Das Unterseeboot soll vollständig unbewaffnet sein und unter dem Kommando eines Angestellten der Firma stehen. Die Direktoren versichern, ihre Zustimmung zu der Absicht nicht gegeben zu haben. Der Marineminister hat eine strenge Untersuchung angeordnet und Anweisung gegeben, nach dem Unterseeboot zu suchen.

Nach einer weiteren Meldung aus Rom teilen dortige Blätter mit, daß der Angestellte des Hauses Fiat-San Giorgio, der plötzlich mit dem Unterseeboot abgefahren ist, Angelo Belloni heißt und Referent der Marine ist. Wie die „Tribuna“ mitteilt, wird Belloni vor ein Kriegsgericht gestellt werden, unbeschadet der strengen Bestimmungen des Strafrechtsbuches über die Neutralitätspflichten, welche eine Mindeststrafe von 16 Jahren Gefängnis und dem Verlust der Rechte eines italienischen Bürgers vorsehen. Ingenieur Laurencio, technischer Direktor der Firma Fiat, hat erklärt, daß seine Firma dem Schritt Bellonis in keiner Weise billige. Dieser hat in einem Briefe die Firma gebeten, jedes Urteil über seinen Schritt zu vertragen bis zur Ankunft seines Briefes, den er in den ersten Häfen, welche er berühren wird, ausgeben werde. Bis dahin bittet er, ihn nicht etwa als verrückt ansehen zu wollen, auch nicht annehmen zu wollen, daß er im Einvernehmen mit der Besatzung handele, die von nichts wisse, oder mit irgend einer Privatperson oder Behörde im In- oder Auslande. Das Geschwader hat Befehl erhalten, sorgfältig nach dem Unterseeboot zu suchen. Nach Gerüchten, welche das „Giornale d'Italia“ und die „Tribuna“ verzeichnen, soll das Boot kurz nach Bastia genommen haben, doch setzt die „Tribuna“ hinzu, man glaubt, daß das Boot wo anders hingehe.

Der russische Vorkämpfer in Rom teilt mit, daß das verschwundene Unterseeboot von Russland bei der West Fiat-San Giorgio in Spezia bestellt wurde, doch komme Russland bei der von den Zeitungen berichteten Entführung des Bootes nicht in Betracht.

Nach Corfica gefahren.

Rom, 6. Okt. „Messaggero“ meldet aus Spezia: Die Schiffswerft Muggiano hat in der vergangenen Nacht eine Depesche aus Bastia (Corfica) von dem Ingenieur Ronchi erhalten, der sich an Bord des verschwundenen Unterseebootes befand und um die Erlaubnis bittet, zurückkehren zu dürfen. Die Werft forderte Ronchi telegraphisch auf, der Besatzung die Befehle zu erteilen, dem Führer des Unterseebootes, Belloni, nicht zu gehorchen und mit dem Unterseeboot auf die Ankunft eines italienischen Torpedobootes zu warten, welches das Unterseeboot zurückholen werde.

Wieder eingefangen.

Railand, 7. Okt. Das entführte Unterseeboot 48 ist Sonnabend bei der Insel Rotta und Sonntag in Bastia auf Korsika angekommen. Zwei Teilnehmer der tolen Fahrt, der Ingenieur Ronchi und Freiherr Bassallo, sind gestern früh mit der Bahn zurückgekehrt und in Livorno angekommen. Sie erklärten, daß Belloni nach der Fahrt ihnen erklärt habe, er habe eine geheime Mission, das Unterseeboot nach Bastia zu bringen. Die Mannschaft habe sich, wenn auch widerwillig, gefügt, aber in Bastia angekommen, habe sie revoltiert. Die französische Behörde habe das Boot beschlagnahmt und der italienischen Regierung zur Verfügung gestellt.

Das Eisene Kreuz für den Prinzen Max von Sachsen.

Dem Prinzen Max Herzog zu Sachsen, der jetzt als Feldgeistlicher bei der 28. Infanterie-Division wirkt, wurde vom Kaiser das Eisene Kreuz 2. Klasse und vom König Friedrich August das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen.

Staatssekretär Dr. Delbrück im Großen Hauptquartier.

Amlich wird gemeldet: Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück, begab sich, begleitet vom Unterstaatssekretär der Reichskanzlei Bahnschaffe, am Dienstag für einige Tage in das Große Hauptquartier zu Besprechungen mit dem Reichskanzler.

Neue Verlustlisten.

Die gestern ausgegebenen Verlustlisten, und zwar die 43. der preussischen, die 20. der bayrischen, die 23. der sächsischen und 30. der württembergischen Armee umfassen zusammen etwa 10000 Namen.

Neuer-Lügen.

In der englischen Presse ist von einem Tagesbefehl Kaiser Wilhelms II. berichtet worden, worin unter Ausdrücken der Verachtung gegen das englische Heer zu dessen Vernichtung aufgefordert würde. Dieser angebliche Tagesbefehl ist erfunden.

Das Neuterbüro hat an das Mikabüro in Kopenhagen ein Telegramm zur Verbreitung geschickt, worin nach einer Meldung des „Temps“ eine Baronin de Baye den deutschen Kronprinzen beschuldigt, auf Schloß Baye bei Champaubert Kunstgegenstände und Kostbarkeiten geraubt und beim Verlassen des Schlosses Bilder des Kaisers und der Kaiserin von Russland mit Füßen getreten zu haben. Diese Meldung ist eine schamlose Lüge. Der Kronprinz ist nach amtlicher Feststellung niemals in Schloß Baye gewesen, auch die Truppen seines Heeres sind dorthin nicht gelangt.

Auch die von französischen Blättern gemeldete Zerstörung der dem Präsidenten Poincaré gehörigen Besichtigung Ribecourt in Lothringen durch die Deutschen ist eine Fabel. Ribecourt lag allerdings vom 6. bis 9. September im Brennpunkte von Kämpfen und ist in Brand geschossen worden, aber durch französische Artillerie.

Abermals ein englischer Dampfer gesunken.

Der englische Dampfer „Andromony“, am Abend mit einer Getreideladung von Dover nach Seebrügge abgegangen, ist in der Nordsee auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. 35 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Zwiel Ehre!

Der „Aschaffenburger Zeitung“ wird geschrieben: „Man hörte genug, wie es deutschen gefangenen Offizieren auf dem Transport in Frankreich geht. Kürzlich kam nun ein gefangener französischer Oberst in Aschaffenburger durch und sah von 1/2 bis 2 Uhr im Königssalon der hiesigen Station. Auf kostbaren Polstern, umgeben von fürstlicher Pracht!!! Da hört denn doch alles auf, das ist wahrlich zwiel der Ehre gegenüber einem gefangenen Feind. Als ob der kleine Barte-saal 1. und 2. Klasse, wo doch auch schon gefangene Engländer und andere interniert waren, nicht auch genügt hätte, oder irgendein anderes der vielen Lokale, vielleicht auch das — Arrestlokal. Glaubst denn ein Mensch, man würde einen deutschen Oberst in einen französischen Fürstensalon setzen? Muß durch solche Ehrungsduferei nicht der französische Größenwahn noch gesteigert werden? O du deutscher Michel!“

Kampf in den Lüften.

Nach einer Londoner Meldung aus Christiania hat ein Kampf zwischen einer deutschen Taube und einem belgischen Zweidecker über dem Zentrum der Stadt Antwerpen stattgefunden. Die belgische Maschine war mit einer automatischen Pistole und die deutsche mit einem Maschinengewehr bewaffnet. Die Taube setzte ihre Jagd fort, bis sie in einen Regen von Schrapnellfeuer geriet. Sie entam, ohne allzugroßen Schaden angerichtet zu haben.

Die belgischen Grenel.

Wie die „Nationalzeitung“ aus Brüssel meldet, hat die deutsche Untersuchungskommission wegen der belgischen Grenel gegen die Deutschen in Belgien ihre Feststellungen in den von Deutschland besetzten Teilen Belgiens vorläufig beendet. Die Kommission hat besonders die Aussagen belgischer Untertanen gesammelt, daß die Weichselmorde in Löwen und anderen Orten auf direkte Veranlassung von Antwerpen aus erfolgt sind und daß die belgische Zivilbehörde ausdrücklich Anordnungen über die Angriffe auf die in den Quar-

tieren zur Ruhe niedergelegten deutschen Truppen gegeben hat.

Deutsche Gefangene werden nach Algier gebracht.

Die Pariser Zeitung „Le petit journal“ bringt unter dem 25. Sept. eine Notiz, wonach in Algier 143 deutsche Gefangene, die von Marseille kamen, gelandet worden sind. Bis zu ihrer Verschiffung nach den verschiedenen Punkten des Innern wurden sie nach einer der Kasernen von Algier gebracht. Eine zahlreiche Menge wohnte der Landung bei. Ein solcher Vorschlag, deutsche Gefangene nach Afrika zu transportieren, ist von der französischen Presse bereits öfters gemacht worden. Jetzt scheint er in die Tat umgesetzt zu werden.

Frankreich ist offenbar ängstlich bestrebt, die paar Gefangenen, die es macht, in Sicherheit zu bringen. In den Jahren 1870/71 ist es ja öfters vorgekommen, daß durch die Blitzschnelle, mit der unsere Truppen vordrangen, es den Deutschen gelang, die mit Mühe und Not gefangen genommenen deutschen Soldaten wieder zu befreien.

„In vier Wochen haben wir einen Weltkrieg.“

Die „Voss. Ztg.“ erhält aus alpinen Kreisen eine Zuschrift, die eine interessante Neuherung des Königs der Belgier wiedergibt. Ende Juni weilte König Albert im Saas-Feer-Gebiete und ließ sich auf seinen Touren von dem Führer Benedikt Superfajon begleiten, der ihn auch in früheren Jahren öfters geführt hat. Als König Albert in Almadel eine Stunde vor Saas-Feer die Kunde von der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars erhielt, äußerte er die demütigsten Worte: „In vier Wochen haben wir einen Weltkrieg“. Der König, der bis zum 6. Juli in Saas-Feer weilte (am 9. mußte er offiziell in Lausanne sein), hat also schon Ende Juni gewußt, was kommen wird.

Britische Truppen nach Ostende unterwegs?

In Haag ist die Nachricht eingetroffen, daß eine große Transportflotte im Kanal gesichtet worden sein soll, die sich in der Richtung gegen die belgische Küste bewegt. Es scheint sich um die Landung britischer Truppen in Ostende zu handeln, die dazu bestimmt sind, die belgische Armee in Antwerpen in ihren Operationen zu unterstützen.

In Mitteilungen über das Bombardement von Reims

erzählt eine französische Krankenschwester von schrecklichen Stunden, die sie mit mehreren anderen Samariterinnen laut „B. T.“ bei der Pflege von Verwundeten in einem Gampagne-teller durchlebte, während ununterbrochen die deutschen Granaten über das Gebäude hinwegsegelten. Schlimmer als die Geschosse der Kanonen setzten jedoch noch die Bomben gewesen, die von Fliegern herabgeworfen wurden, denn sie setzten die Häuser sofort in Brand. Die Deutschen benahmen sich korrekt, und deutsche Ärzte pflegten die französischen Verwundeten ebenso sorgfältig wie ihre eigenen. Eines Tages begab sich die Krankenschwester einem jungen Offizier, der höflich fragte, ob noch Verwundete aufgenommen werden könnten. Die Schwester bedauerte, da die bereits in Pflege befindlichen kaum ernährt werden könnten. Der Offizier trat darauf in einen nahen Schlächterladen und kehrte mit Würsten und anderen Fleischwaren beladen zurück. Es war Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des deutschen Kaiserpaars.

Den Kosaken entwischt.

Ein Mann einer Radfahrerpatrouille war, so schreibt die „Zeffi. Ztg.“, von Kosaken gefangen genommen. Unter Stößen und Püffen wurde er in ein Haus geschleppt und dieses an allen vier Ecken angezündet. Der gefangene Radfahrer roch den Werten, zog rasch Weiberkleider an, die in einem Schranke lagen und kletterte aus einem Kellerfenster. Die Kosaken lachten sich halb tot über das alte Weib, das sie ausgeräuchert hatten. Sie hörten aber bald auf zu lachen, als das alte Weib, etwa 200 Meter von dem Hause entfernt, aufhörte zu humpeln, sich auf das Rad schwang und davonraus. Sie verfolgten ihn zu Pferde, kamen aber zu spät, denn der kühne Radler war bis zum Haß gekommen, hatte das Rad in das Wasser geschmissen und war selbst bis zu einem Kahn geschwommen, auf dem er darauf losruderte, bis er sich in Sicherheit befand. Die Russen knallten wie verrückt auf den Kahn, ohne zu treffen.

Die „tapferen“ russischen Offiziere.

Eine alte Dame, die Mutter eines nahe bei Gerbauen wohnender Gutsbesizers, die auf dem Gute ihres Sohnes, der im Felde steht, die Aufsicht mitgemacht hat, erzählt, daß sich die im Gute einquartierten zwölf russischen Offiziere während der Beschießung von Gerbauen im Keller versteckt hatten, um alsdann beim Vorrücken der Deutschen schleunigst zu Pferde zu steigen und zu entfliehen.

Diese Art „Tapferkeit“ russischer Offiziere ist nichts Neues. Bekanntlich liegen sich diese Tapferen im japanischen Krieg hinter der Front tiefe Löcher graben, in denen sie sich während der Schlacht aufhielten.

Grausamkeiten der Serben.

Das R. A. Wiener Korresp.-Bur. erzählt aus amtlicher Quelle: Am 6. September gelang es den Serben, eine kleine Infanterieabteilung in sumpfigen Terrain abzufangen. Die Gefangenen wurden von einem Major, der ihre Namen notierte, verhöört. Dieser ließ sie dann zu zwei und zwei zusammenbinden und auf jeden Schritt Entfernung beschließen, bis keiner mehr aufrecht

Stand. Der einzige überlebende Zeuge hatte zwei Schüsse erhalten und stellte sich tot, worauf er sah, wie die serbischen Soldaten die Leichen ausplünderten. Er konnte sich in der Dunkelheit in den Wäldern verstecken, wo er nach einigen Tagen von österreichischen Patrouillen gefunden wurde.

Die Sühne für den Mord von Serajewo.

Nach dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird die Schlussverhandlung gegen den Mörder des Erzherzogpaares Franz Ferdinand am 12. Oktober beginnen. Außer dem Mörder Princip sind der Bombenwerfer Gabrinovic, ein Bopsohn, sowie andere Personen angeklagt. Nach dieser Verhandlung erfolgt die Aburteilung der Verschwörer, die den Mordern indirekt Hilfe geleistet haben.

Japanische Papierkleider für die französischen Truppen.

Nach einer Meldung aus Lyon hat der dortige japanische Generalkonsul wissen lassen, daß die japanische Regierung bereit sei, den Verbündeten große Mengen eines Spezialpapiers zu überlassen, dessen Fabrikation Geheimnis sei. Es diene zur Anfertigung warmer Kleidungsstücke für den Winter. Da gerade die Winterausrüstung der französischen Armee zu wünschen übrig läßt, so wird das Anerbieten Japans mit großer Freude angenommen werden.

Die Verlustliste Nr. 25 der sächsischen Armee

verzeichnet noch folgendes:

Infanterie-Regiment Nr. 177.

1. Kompanie: 19 Mann †, 2 Leutnants und 49 Mann verw., 8 vermist. — 2. Kompanie: 2 Leutnants und 13 Mann †, 1 Hauptmann, 1 Leutnant und 68 Mann verw., 4 vermist. — 3. Kompanie: 18 Mann †, 1 Hauptmann, 1 Leutnant und 62 Mann verw., 23 vermist. — 4. Kompanie: 1 Leutnant und 13 Mann †, 1 Leutnant und 84 Mann verw., 19 vermist. — 5. Kompanie: 23 Mann †, 1 Oberleutnant, 2 Leutnants und 113 Mann verw., 6 vermist. — 6. Kompanie: 1 Leutnant und 17 Mann †, 1 Leutnant und 65 Mann verw., 1 vermist. — 7. Kompanie: 1 Oberleutnant, 1 Leutnant und 21 Mann †, 1 Hauptmann, 1 Leutnant und 70 Mann verw. — 8. Kompanie: 17 Mann †, 3 Leutnants und 98 Mann verw., 36 vermist. — 9. Kompanie: 1 Hauptmann und 12 Mann †, 1 Leutnant und 74 Mann verw., 35 vermist. — 10. Kompanie: 24 Mann †, 1 Hauptmann, 2 Leutnants und 60 Mann verw., 50 vermist. — 11. Kompanie: 12 Mann †, 1 Oberleutnant und 82 Mann verw., 36 vermist. — 12. Kompanie: 13 Mann †, 1 Leutnant und 71 Mann verw., 17 vermist.

Infanterie-Regiment Nr. 179.

9. Kompanie: 6 Mann †, 1 Leutnant und 30 Mann verw., 3 vermist. — 10. Kompanie: 5 Mann †, 1 Leutnant und 41 Mann verw. — 11. Kompanie: 2 Leutnants und 3 Mann †, 16 verw. — 12. Kompanie: 1 Major und 2 Mann †, 1 Leutnant und 6 Mann verw.

Infanterie-Regiment Nr. 139.

1. Kompanie: 8 Mann †, 48 verw. — 2. Kompanie: 2 Mann †, 2 Leutnants und 21 Mann verw. — 4. Kompanie: 1 Leutnant und 4 Mann †, 1 Leutnant und 39 Mann verw. — 5. Kompanie: 1 Leutnant und 14 Mann †, 1 Major, 1 Hauptmann, 3 Leutnants und 81 Mann verw., 22 vermist. — 6. Kompanie: 1 Leutnant und 2 Mann †, 1 Hauptmann, 2 Leutnants und 52 Mann verw., 57 vermist. — 7. Kompanie: 1 Oberleutnant, 2 Leutnants und 12 Mann †, 16 verw. — 8. Kompanie: 1 Leutnant und 5 Mann †, 40 verw., 1 Leutnant und 29 Mann vermist.

Vertilches und Sächsisches.

Wenn der Briefträger kommt. In tausenden und abertausenden von Familien wird heute in sehnsüchtiger Freude die Stunde erwartet, zu welcher der Briefträger erscheint, um Nachrichten von den Lieben im Felde zu bringen. Hat ein Haus nicht einen direkten Angehörigen vor dem Feind, so doch sicher einen guten Freund oder entfernteren Verwandten. In der Mobilmachungszeit sind genug Tatsachen bekannt geworden, daß ein halbes Dutzend Söhne oder gar noch mehr gegen den Feind gezogen sind. Und heute kann man feststellen, daß der Vater als Landsturmmann eingezogen, ein jüngerer Sohn als Kriegsfreiwilliger davongegangen ist, während ein anderer Sohn als Rekrut jetzt seinen Dienst beginnt. Unsere Feinde staunen über die Unmenge deutscher Soldaten; wir bewundern sie, aber wir wissen, was der Opfermut zu leisten vermag. Ist da die Erregung beim Lesen des Briefträgers nicht erstärkend? Und ist gar ein Schlachtbericht unter den Poststücken, dann vergessen die Jungen die Schularbeiten und die Mädchen das Strümpfstricken. Freilich bleiben auch Briefe nicht aus, die ein heißes Schluchzen erwecken, oder die Erwartung auf ein Lebenszeichen dehnt sich wochenlang aus. Aber die Hoffnung, die Hoffnung bleibt doch!

Witterungsaussicht für Donnerstag, den 8. Oktober: Nordwinde, wolkig, Temperatur wenig geändert, zeitweiliger Niederschlag. Die Verlustliste Nr. 26 der sächsischen Armee weist u. a. folgende Namen auf: Gefreiter d. R. Reinhard Winkelmann aus Hohenstein-Ernstthal verwundet. Major Köhler aus Ursprung verwundet. Gefreiter Au-

gust Scheibe aus Hohenstein-Ernstthal verwundet. Gefreiter d. R. Max Oskar Naumann aus Gersdorf vermisst. Paul Emil Köhler aus Ursprung verwundet. Alban Willi Pfefferkorn aus Oberlungwitz verwundet. Helmut Walter Guthe aus Ruhlschnappel vermisst (Infanterie-Regiment Nr. 139). — Bisfeldwibel Kurt Emil Böhler aus Hohenstein-Ernstthal schwer verwundet (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 104). — Unteroffizier Paul Gustav Herrmann aus Gersdorf schwer verwundet (Infanterie-Regiment Nr. 133). — Theodor Paul Uhlig aus Bernsdorf vermisst. Erwin Barthum aus Langenchursdorf schwer verwundet. Gefreiter Max Julius Vogel aus Hohenstein-Ernstthal leicht verwundet (Infanterie-Regiment Nr. 181). — Hugo Staichen aus Bernsdorf † (Jäger-Bataillon Nr. 12). — Gefreiter Fritz Wehlog aus Hohenstein-Ernstthal vermisst. Emil Wienhold aus Gersdorf † (Jäger-Bataillon Nr. 13). — Fahrer Hans Albert Köhler aus Gersdorf schwer verwundet (Feldartillerie-Regiment Nr. 32). — Gefreiter d. R. Louis Otto Eifert aus Gersdorf leicht verwundet (Ersatz-Pionier-Bataillon Nr. 22).

Anfragen über Vermundete, Gefallene und Vermisste. Vom Nachweisedureau des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anfragen über Vermundete, Gefallene usw. lediglich dann umgekehrt erledigt werden können, wenn die bei den Postanstalten vorräufigen rotsfarbigen Doppelpostkarten benutzt werden. Telegraphische und briefliche Anfragen können, soweit tunlich, erst später berücksichtigt werden.

Absender nicht vergessen! Es muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß bei Feldpostsendungen unbedingt der Absender angegeben werden muß.

Das ehrenvollste Grab. Es wird amtlich mitgeteilt: In letzter Zeit sind zahlreiche Gesuche um Rückführung Gefallener gestellt worden. Das Auffuchen, Ausgraben und Ueberführen Gefallener aus dem Versteck der vorbersten Linien ist überhaupt unausführbar. Aber auch sonst wird die Rückführung auf so große Schwierigkeiten, wie z. B. Mangel an Transportmitteln, stoßen, daß nur dringend davon abgeraten werden kann. Für den Soldaten ist das Schlachtfeld das schönste und ehrenvollste Grab.

Salzwärmer für unsere Truppen. Eine Leserin schreibt, daß Salzwärmer aus grauer Wolle viel wärmer und praktischer als Halstücher seien. Sie werden wie folgt gefärbt: 144 Maschen aufschlagen, eine Masche links, eine rechts und gestrickt wie ein Pulswärmer auf 4 Nadeln und 20 Zentimeter lang resp. hoch. Es geht gerade 1/2 Fünftel Wolle dazu, kostet also 30 Pf. pro Stück. Lose Striden. Werden über den Kopf gezogen und schützen Hals, Mund, Nase und Ohren.

Die diesjährige Kartoffelernte in Sachsen. Nach einer Zusammenstellung des Königl. statistischen Landesamtes dürfte sich der diesjährige Knollenertrag der Kartoffeln voraussichtlich auf 1 718 872 Tonnen stellen, gegen 1 945 259 Tonnen im Jahre 1913.

Die Maul- und Klauenseuche ist auf dem Schlachtvieh Hof Chemnitz ausgebrochen.

Hohenstein-Ernstthal, 7. Okt. Für 40jährige treue Dienstzeit bei der Feuerwehre erhielt Herr Privatmann Gustav Stübner hier das mit allerhöchster Verordnung vom 12. Juni 1914 gestiftete Ehrenzeichen für besondere treue Feuerwehrendienste. Die Auszeichnung wurde dem Jubililar heute vormittag in seiner Wohnung durch die Herren Bürgermeister Dr. Paß und Stadtrat Anger ausgehändigt.

Der Heldentod. Der Krieg fordert weitere Opfer aus unserer Stadt. In Frankreich fiel am 18. September der Buchbindermeister Herr Willy Schellenberger, Landwehrmann im Infanterie-Regiment Nr. 133. Die Trauerbotschaft wurde der in Juidau lebenden Frau des Gefallenen durch eine Karte des Oberleutnants der Kompanie übermittelt. Der Gefallene war ein Sohn des Herrn Kartonnagenfabrikanten Hermann Schellenberger hier.

2. Bezirkschule (Reustadt). Gestern abend 8 Uhr wurde der Näß- und Strickabend unter einer Teilnahme von 18 Damen eröffnet. Er bezweckt, Kleidungsstücke (Röcke, Beinkleider, Strümpfe usw.) für arme Kinder von Kriegsteilnehmern und Arbeitslosen anzufertigen. Eingegangen sind von Lehrern der Neustädter Schule und aus Kreisen der Bürgerschaft 187,50 Mk. in bar, 60 Meter Stoff und 8 Pfd. Strickgarn. Weitere Gaben werden von der Schuldirektion jederzeit dankbar entgegengenommen.

Ein neuer Geschäftszweig ist jetzt in unserer Stadt zur Einführung gekommen. Verschiedene Fabrikanten haben Aufträge auf Fußstücker für das Militär erhalten, womit bereits eine größere Zahl Weber beschäftigt sind; da die Deckweberei darniederliegt, können ersatzweise mit diesem neuen Webartikel einige Betriebe arbeiten lassen.

Oberlungwitz, 7. Okt. Als vierter Oberlungwitzer Krieger mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 181 Herr Otto Rudloff. Der tapfere Krieger hatte bei einem Patrouillengang eine Batterie französischer Artillerie ausgetüschelt.

Gersdorf, 7. Okt. Die Feldbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Feldfrüchte namentlich jetzt während der Ferien in den Mittagsstunden nicht unbeaufsichtigt lassen dürfen. Kinder und Frauen zie mit Säcken, ja mit Handwagen um diese Stunden hinaus aufs Feld und — „nehmen Kartoffeln aus.“ So sind z. B. einem armen B.g.nann mit 8

Kindern, der sich ein Stückchen Feld gepachtet hatte, 4 Furchen Kartoffeln gestohlen worden.

Dresden, 6. Okt. In den nächsten Tagen gehen abermals tausend Arbeiter zur Beseitigung der russischen Verwüstungen nach dem Osten ab, so daß nun mehr als 4000 Arbeiter aus Dresden und Umgebung dort beschäftigt sind.

Grünhübel, 6. Okt. In unserem Ort ist ein Bäckermeister zur Fahne einberufen worden. Um das Geschäft nicht brach liegen zu lassen, führt es jetzt sein 13 Jahre alter Sohn zur vollständigen Ausrüstung der Ortseinwohner.

Delitzsch i. B., 6. Okt. Am 15. Januar d. J. war aus dem benachbarten Dorfe Raßchau der langjährige Gemeindevorstand Richard Enders verschwunden. Durch eine Nachprüfung der von E. vermaltenen Kassen wurde ein Fehlbetrag von etwa 4000 Mk. festgestellt. Enders war nach Amerika geflüchtet. Als seine Vermittel erschoßpft waren (im März 1914), kehrte er zurück und stellte sich dem Gericht. Am Sonnabend hatte sich Enders nun wegen Amts- und einfacher Unterschlagung vor dem königlichen Landgericht Plauen zu verantworten. Er wurde zu fünfzehn Monaten Gefängnis und zu 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die von Enders veruntreuten Gelder konnten zum größten Teile ersetzt werden.

Zittau, 6. Okt. Als Preisgabe für die Zittauer Truppen im Felde hat der hiesige Schulrat Erich Juchacz, der Sohn eines armen Druckereiarbeiters, den ganzen Inhalt seiner Sparbüchse geopfert. Er freute über diese Tat, stiftete das Offizierskorps der hiesigen Garnison dem wackeren Jungen ein Sparbüchlein mit ansehnlicher Einlage. Auch erhielt er warme Winterkleidung und einen Soldatenhelm zur Belohnung. Er mußte zu diesem Zwecke in die Mandaukaferne kommen, wo ihm Hauptmann v. Wescius im Namen des Offizierskorps die Stiftung bekannt gab und öffentlich für seine Tat Lob aussprach.

Neugersdorf, 6. Okt. Einem noch nicht schulspflichtigen Knaben, der sich in Abwesenheit der Mutter an der Waschmalchine zu tun machte, fiel der Deckel derselben ins Gesicht und tötete ihn auf der Stelle.

Kleine Chronik.

Hestigtes Erdbeben in Kleinasien. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach amtlichen Telegrammen trat am Sonntag gegen Mitternacht in Bunder und Sparta im Wilajet Ronia in Kleinasien ein sehr heftiges Erdbeben auf. Weitere leichte Erdstöße erfolgten im Laufe des Sonntags. Besonders stark war das Erdbeben in der Umgebung von Bunder. Die genaue Zahl der Opfer ist unbekannt, doch glaubt man, daß etwa 2500 Menschen getötet sind. Die Regierung und der Rote Halbmond haben das Hilfswerk eingeleitet.

3 Bergleute getötet. Auf der Kalk-Gewerkschaft Wernigerode bei Eichweiler wurden durch herabstürzende Gesteinmassen drei Bergleute getötet und einer lebensgefährlich verletzt.

Verheerende Großfeuer. In Rammthal, Kreis Samter, brannten 25 Wohn- und Wirtschaftsgebäude ab. Drei Personen kamen in den Flammen um. — Durch ein Großfeuer wurden in Königshofen bei Schafurt a. M. 20 Wohnhäuser eingeschmelt. Der Schaden beträgt über 100,000 Mark. Der Brand wurde durch spielende Kinder verursacht.

Dreimal zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Darmstadt verurteilte den 30jährigen Bäckergehilfen Philipp Flosch hier das mit allerhöchster Verordnung vom 13. Juli den Bäckermeister Val, dessen Ehefrau und Tochter in Hohenheim bei Worms ermordet, eine andere Tochter lebensgefährlich verletzt und hierauf einen größeren Geldbetrag geraubt und das Haus angezündet hatte, wegen Raubmordes in drei Fällen und wegen Raubes dreimal zum Tode, zu lebenslanglichem und zu 15 Jahren Zuchthaus.

Depeschen vom 7. Oktober.

Dresden. Nun ist auch des Königs dritter Sohn, der 17jährige Prinz Ernst Heinrich, nach kurzer Ausbildung zur sächsischen Armee abgegangen.

Berlin. Das amtliche Organ der französischen Regierung beschäftigt sich in seiner Nummer vom 1. Oktober mit dem Verhalten der Türkei in der letzten Zeit. Die Verbündeten hätten jetzt freilich anderes zu tun, als sich mit der Türkei auseinanderzusetzen, allein es wäre unentschuldig, die führenden Kreise in Konstantinopel auch nur einen Augenblick in dem Glauben zu lassen, daß das gefährliche Spiel für das Reich der Osmanen einen noch so kleinen Erfolg verspreche. Während das Blatt ausführt, wie sehr es die Türkei in letzter Zeit an loyaler Politik den Ententemächten gegenüber habe fehlen lassen, faßt es seinen Groll in die Drohung zusammen: Wir beabsichtigen für heute nicht die Kreise zu beschleunigen, aber man soll in Konstantinopel sich den Schluß ziehen, daß die Regelung der Rechnung nicht aufgehoben, sondern aufgehoben sei. Man kann es ruhig der Türkei überlassen, diese ohnmächtige Drohung, die ein Zeugnis der Schwäche darstellt, mit einem orientalischen Lächeln zu quittieren.

Berlin. Die „Post. Ztg.“ schreibt: Die Entsendung englischer Hilfe nach Antwerpen zeugt von einer völligen Verrennung der Lage. Offenbar rechnen die Engländer mit einem günstigen Ausgang der Schlacht an der Aisne. Sonst ist es schwer verständlich, weshalb sie ihre Verstärkungen nicht lieber an die Schlacht-

front geworfen haben, um damit die Entscheidung zu beeinflussen. Uns kann es nur recht sein, wenn sich in Antwerpen recht zahlreiche Engländer vorfinden und mit in die bevorstehende Kapitulation eingeschlossen werden.

Berlin. Der kommandierende General der Infanterie von Emmich, dem für die Eroberung von Lüttich der Orden pour le mérite verliehen worden war, hat das Eisene Kreuz 1. Klasse mit einem gnädigen kaiserlichen Handschreiben erhalten.

München. Wegen würdelosen Benehmens gegenüber französischen Kriegsgefangenen wurde der Münchener Kaufmann Marik, der schon einmal wegen seines Verhaltens vom Generalkommando öffentlich gerügt worden war, zu der höchstzulässigen Strafe von 6 Wochen Haft verurteilt.

Brüssel. Von der holländischen Grenze wird berichtet: Dem „Maasboten“ wird aus dem belgischen Grenzort Butte unterm 5. Oktober gemeldet: Heute früh wurde im Nethe-Gebiet heftig gekämpft. Wahrscheinlich sind die Deutschen von Baelhem und Wavre-St.-Catherine in nördlicher Richtung vorgerückt. Flüchtlinge, die von Contich und Vertar, 3 oder 4 Kilometer von der Stadt entfernt, eingetroffen sind, erzählen, daß schon Schrapnells in vielen Orten große Verheerungen angerichtet haben. Daraus ist zu ersehen, daß die Deutschen dicht vor Antwerpen stehen. Das englische Hilfskorps, das zwischen Lint und Pierre Austerlitz genommen hatte, beginnt schon seit zwei Tagen eine Rückwärtsbewegung. Einweilen ist das ganze belgische Feldheer auf das Gebiet zwischen Antwerpen, Pierre und der Schelde zurückgegangen. Auf diesem Raum sind heftige Kämpfe im Gange.

Wien. Die „Korrespondenz-Kundschau“ meldet über Konstantinopel: Die russisch-feindliche Bewegung in Persien gewinnt immer mehr an Umfang. Rußland will zum Schutze seiner Untertanen und des diplomatischen Personals Truppen absenden und verstärkte Maßnahmen auf den russischen Bahnlängen ergreifen. In Südpersien ist die Lage für die Engländer bedenklich.

Wien. Nach einer Meldung der „Pravda“ aus Zara haben österreichische Flieger in den letzten Tagen wiederholt auf Ceitigne Bomben geworfen, mit welchem Erfolge, ist bisher nicht bekannt.

Paris. Der französische Ministerpräsident Viviani ersuchte die Schweizer Vermittlungsstelle für Kriegsnachrichten, Nachforschungen anstellen nach seinem Sohn, der als einfacher Soldat im Felde steht und seit einigen Tagen vermisst wird.

Paris. Gestern nachmittag wurde folgendes Communiqué ausgegeben: Auf unserem linken Flügel dehnt sich die Front immer mehr aus. Große und bedeutende deutsche Kavalleriemassen wurden von der Umgebung von Lille gemeldet. Sie befinden sich vor feindlichen Streitkräften, die die Bewegung durch die Gegend nördlich der Linie Tourcoing-Armentières ausführen. Bei Arras und auf dem rechten Ufer der Somme bleibt die Lage sichtlich dieselbe. Zwischen Somme und Dije gab es abwechselnd ein Vor und Zurück. Bei Cassigny verlor die Feind einen Sturmangriff, welcher scheiterte. Auf dem rechten Ufer der Aisne, nördlich von Soissons, sind wir gemeinsam mit den englischen Truppen leicht vorgeückt. Wir haben gleichzeitig einige Erfolge in der Gegend von Berry-au-Bac erzielt. Auf dem übrigen Teile der Front ist nichts Neues zu melden. In Belgien haben die belgischen Streitkräfte, welche Antwerpen verteidigen, die Rupel- und Nethe-Linie stark besetzt. Angriffe der Deutschen darauf scheiterten.

London. Der Pariser Korrespondent der „Times“ sagt über die militärische Lage, daß die Verbündeten zwar langsam, aber systematisch Fortschritte machen, daß aber die einzige Veranderung von Bedeutung in der Verlängerung der Schlachtlinie nach Norden bestände. Um die Deutschen zu werfen, seien jedoch größere Streitkräfte notwendig, als den Verbündeten jetzt zur Verfügung stehen.

Sofia. „Dnewnit“ meldet aus Nisch: Der Rücktritt des Königs Peter wird als beschlossene Tatsache angesehen. Der König wird über nichts mehr unterrichtet und zeigt auch für nichts mehr Interesse. — Aus Bukarest wird hierzu gemeldet: Laut Nachrichten aus Nisch trat am 30. September ein serbischer Kontrat zusammen, an dem auch der Wojwode Putnik teilnahm. Diesem Kontrat hat König Peter nicht mehr vorgelassen.

Kirchennachrichten.

Parochie St. Trinitatis Hohenstein-Ernstthal. Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbefestigung.

Parochie St. Christophori Hohenstein-Ernstthal. Donnerstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung in der Kirche.

Von Oberlungwitz.

Mittwoch, den 7. Oktober 1914, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung.

Von Gersdorf.

Donnerstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung in der Kirche.

Von Langenberg mit Weinsdorf.

Donnerstag, den 8. Oktober, nachmittags 5 Uhr Kriegsbefestigung.

Von Erbisdorf-Kirchberg.

Donnerstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung.

Von Erbisdorf.

Donnerstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung.

Von Wilsenbrand.

Donnerstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung in der landbeständlichen Gemeinschaft im Pfarrsaal.

Von Ursprung.

Donnerstag, den 8. Oktober, abends halb 5 bis halb 6 Uhr Kriegsbefestigung.

